

Council Bluffs Bauverein. Der Council Bluffs Bauverein hielt am Dienstag seine Jahresversammlung ab und erwählte folgende Beamten: Präsident H. W. Sogston; Vize-Präsident E. M. Moorehead; Sekretär W. N. Leberer und Schatzmeister F. N. Ainsworth. Del. G. Norman und H. D. Wallace wurden zu Direktoren erwählt. Die Gesellschaft hat ihr Hauptquartier in 133 Pearl Str. Die Gesellschaft hat im Jahre 1916 6 Prozent Dividenden verteilt.

„Pension Schöller“ Poffe in drei Aufzügen von Karl Laufs. Aufgeführt von dem Deutschen Schauspiel-Verein der Staats-Universität Nebraska. Unter der Spielleitung von Prof. Amanda Heppner. Beranstatet am Freitag, den 26. Januar 1917 Abends punkt 8 Uhr in der Aula der Omaha Hochschule

- Verzeichnis der Spieler: Philipp Klapproth, Ulrich Eppinger, Witwe, seine Schwester, Clara Mahon, Anna Ludey, Alfred Klapproth, Friedrich Grobe, Curtig Grobe, Fritz Pennington, Gerhard Kaiser, Josephine Krüger, Schriftführerin, Mandelene Kraft, Schöller, Pensionsdirektor, Robert Resbit, Amalie Pfeifer, seine Schwägerin, Bernine Saffels, Friederike, ihre Tochter, Anna Ludey, Eugen Mumpel, Alfred Sings, Erster Major a. D., Walter Weiland, Jean, Zahlkassier, Robert Resbit, Kellner, Götte, Willes Laurine Leigen, Gertrude Patterson, Pearl Knabe; Messrs. Paul Kennedy, George Jels, Norbert Jels, from the Nebraska High School.

Zeit: Gegenwart. Ort: 1. Akt. Restaurant in Berlin. 2. Akt. Salon bei Schöller. 3. Akt. Wohnzimmer auf dem Landgut Klapproth. Tickets für Schüler 25c. Allgemeiner Eintritt 35 Cents. Tickets zu haben von den Hochschülern u. in der Office der Omaha Tribune.

Zwischenaktmusik geliefert von dem „Boys' Glee Club“.

Deutsches Haus Offizielle Ankündigung Samstag, den 20. Januar 1917 GROSSER MASKENBALL veranstaltet von den Schwedischen Sängern Sonntag, den 21. Januar 1917 Ball des Deutschen Damen-Vereins

Omaha Musik-Verein! 17. und 15th Str. Samstag, den 20. Januar 1917: Ball des Damen-Gesangsvereins Concordia. Sonntag, den 21. Januar 1917: Ball des Musikvereins für Mitglieder und Freunde. Mittwoch, den 24. Januar 1917: Die königlich holländischen Glockenspieler-Künstler. Samstag, den 27. Januar 1917: Ball des Musikvereins zum Besten des Roten Kreuzes, unter Förderung des Frauen-Hilfsvereins (Kaisers Geburtstag). Sonntag, den 28. Januar 1917: Ball des Musikvereins für Mitglieder und Freunde. Samstag Abend, den 10. Februar Großer Maskenball des Omaha Musikvereins Geldpreise für die schönsten Masken bis zu \$25.00.

Ein Stückchen Brot. Japanisch-russisch. Kriegsflüchtling. Am Abhang des Berges, hinter Steinhäuten versteckt, lag ein dartscher, kleiner japanischer Soldat. Sein Bein war von einer Granatkugel zerstückelt worden. Er wühlte sich schmerzvoll auf dem Gestrüpp, aus dem eine schimmernde Fackel aufstieg. Jede Bewegung verursachte ihm Qual, seine Wunden zitterten fröhlich, und er lag die Zähne aufeinander. Seine Lage auf dem Bauch war so unangenehm wie möglich. Er mußte sich auf die Ellbogen stützen und die Hände in den Hüften halten. Unruhig und gesponnen schweiften die Blide seiner leuchtenden Augen über die Steine hinweg nach der Richtung, wo japanische Soldaten marschierten. Ganz in der Nähe, seitwärts, lag ein verwundeter russischer Soldat mit zerschundenen Händen. Leblos, wie mit einer stummen Frage, schaute sein mattes Auge in die Ferne; auf seiner Stirn war eine tote Wunde, auf die sich Fliegen gesetzt hatten.

Ranonenbitter und Hingertrog, lag liegen sich deutlich vernehmen. Plötzlich sprang einige Schritte von ihm entfernt, aus einer Kluft ein kleiner, gelblicher Mensch hervor, der fast einem Knaben ähnlich sah und mit seinem lauernden Blick auch zugleich an ein Tier erinnerte. Der russische Soldat fuhr erschreckt zusammen, bemühte sich unwillkürlich, das Gewehr zu schultern und ließ es kraftlos sinken. Unbeweglich stand inzwischen der Japaner an die Steine gelehnt, ohne seinen Nachbar hinter dem Felsgeröll zu bemerken. Sowie er aber den Feind hinter dem Hügel gewahrt wurde, warf er sich auf die Erde, um sich den Augen des gefährlichen Nachbarn zu entziehen. Dicht beieinander lagen die beiden Gegner hinter den Steinen, und der „eine Japaner troch furchsam auf seinen Rücken, weil er den weitem die Köpfe russischer Reiter sah. Angstlich blickte bald der eine, bald der andere der Verwundeten über die steinerne Berghänge. Endlich aber begab sich ihre Blide, und es schien, als wollte jeder die Gefahr erkennen, die ihm in der verhängnisvollen Nachbarschaft drohte. Der Japaner zitterte heftig und machte eine lautenartige Bewegung, um sich auf etwas zu stützen. Hinter ihm erschollen aber die Stimmen von Russen; er legte sich daher platt auf den Boden, als wenn ihn der Schlag getroffen hätte.

Mit wildem Geschrei sprengten Rosalen vorbei. Voll Schreden sahste der kleine, gelbe Soldat seine Flinte fester und sah nach dem Verwundeten hinüber. Auch dieser hielt sein Gewehr so gut er konnte und sah ab und zu nach dem Japaner hin. Das Geschrei der Rosalen vermischte sich mit dem der Japaner, man hörte Schüsse, Pferdegetrappel und —dann wurde alles still. Nur von weitem ließ sich ein dumpfes, donnerähnliches Geräusch hören. Von denselben Empfindungen erfüllt, schauten sich die beiden Nachbarn durchdringend an. Der Japaner atmete förmlich Bewegung und Lebenslust; Leiden brühte das Antlitz des Russen aus, der sich kaum rühren konnte. Unmerklich waren sich die Feinde nähergerückt, sie konnten sich beinahe mit ihren Wajonetten berühren. Das Auge des Russen schien deutlich zu sagen: „Loh du mich nur in Ruhe, ich werde dir, wie du siehst, schon nichts tun.“ Der Japaner begriff wohl die Situation; er warf den Kopf zurück, lächelte, ließ die weißen Zähne sehen und schob die Flinte von sich weg. Der russische Verwundete bemühte sich, dasselbe zu tun, und bei dieser Bewegung ereignete sich etwas. Aus seinem geloderten Tornister, der ihm noch auf dem Rücken hing, fiel ein Stück Brot heraus und rollte bis zu dem Kopf des Japaners. Dieser streckte die Hand danach aus und zeigte mit der anderen auf seinen leeren Bauch, dann winkte er dem Russen freundlich zu, als wollte er fragen: „Darf ich — darf ich?“ „Ja, in Gottes Namen, Japaner“, antwortete sofort der Russe und dachte gar nicht daran, daß dieser ihn nicht verstand. Er zog sogar noch ein größeres Stück Brot aus dem Tornister hervor, steckte es auf den Hinterrücken und reichte es dem kleinen Japaner hin. Strahlenden Antlitzes packte der Gelbe das Brot und begann gierig zu essen. Der Russe sah ihm galmig zu und freute sich ersonlich, daß sein Brot dem Japaner schmeckte. Noch einmal wieder ein Stück Brot hervor und reichte es auf dieselbe Weise dem Nachbarn hin. Der Japaner lächelte ihm dankbar zu, seine Augen bligten ganz begnügt, und wie aller Sorgen und Schmerzen entbunden, brach er plötzlich in ein fröhliches Lachen aus. Er nahm das Brot in Empfang und zog aus seinem eigenen Torn-

ster eine Flasche mit Schnaps hervor. Seine gefährliche Lage vergessend, versuchte er sich aufzurichten, dann kauerte er sich wieder nieder und bespöchte sich ein Stück Brot, um dem Russen näher zu kommen. Als er schon dicht an seiner Seite war, hielt er ihm die Schnapsflasche vor den Mund, aus der der Schwerverwundete mit Begehren trank. Der Japaner war sehr befriedigt, er lächelte und sagte halblaut das einzige russische Wort, das er verstand: „U-ra!“ „Dankte, Japaner!“ Welche haben sich an, lächelten und befanden ein gegenseitiges Wohlwollen. „U-ra... U-ra!“ „Dankte, Japaner!“ Welche haben sich an, lächelten und befanden ein gegenseitiges Wohlwollen. Ganz unvorbereitet erlitt er ein Flin-

tenerschlag. Wie eine wilde Antilope, die den Tiger im Gebüsch davon wird, sprang der Japaner davon. Entsetzt ergriff ihn, als auf dem Rücken des Hügel Rosalen mit blitzenden Gewehren aufstauten; er ließ seine Flinte fallen, und wie er sie fassen wollte, stieß er sich heftig an einem Stein, rollte mit dem Gewehr zusammen den Felsen hinab und brach sich das Genick. Die Rosalen legten über ihn hinweg... Der Himmel breitete sein blaues Panier über die blutgetränkte Erde, die Straßen des Mondes übergoßen die Köpfe der Marschierer mit milchweißer Milch. Aus den Klüften der Berge lang das Stöhnen und Wehgeschrei der Verwundeten. Der tote, kleine Japaner lag noch mit halb offenen Augen da, als wollte er in kindlicher Ahnungslosigkeit eine Frage an den Mond richten. Soldaten vom Roten Kreuz kamen mit einer Bahre, um den verwundeten Russen aufzunehmen. „Bist du am Bein verwundet?“ wurde er gefragt. Er hörte es gar nicht und blickte unverwandt auf den toten Japaner; anstatt zu antworten, murmelte er: „Sieh nur — Japotscha — mein Feind — tußt mir aber scheidlich leid... Auch mein Stückchen Brot half dir nicht... tußt mir fürchtbar leid.“

Wo hast du Schmerzen, — im Bein? Im Arm... oh!... Tußt mir fürchtbar leid — scheidlich! — Das blaue Licht des Nachthimmels spiegelte sich in den Tränen wieder, die aus seinen Augen rollten. Man trug ihn aufgebahrt von dem Boden, aber das Auge noch dem Toten zurückwendend, flüsterte er immer noch etwas mit seinen blaffen, trocknen Lippen... Der Abhang aller Heere So nennt General Sarrail selbst seine Salont- Truppen. Das Berliner Tageblatt veröffentlichte unlängst den Inhalt eines Briefes des Generals Sarrails, in dem ein aus Paris zurückgekehrter Neutraler Einsicht zum Ausdruck kommt. Sarrail gibt darin die Gründe an, die ihn hindern, an der allgemeinen Offensive teilzunehmen, nämlich die Ausbeutung der Front, der schlechte Gesundheitszustand seiner Truppen und vor allem der geringe militärische Wert seiner Armee. Gerne, so meint Sarrail, würde er seine ganze Armee gegen ein Drittel der ar der Somme kämpfenden Armee vertauschen. Ferner erklärt Sarrail in dem Brief: „Es scheint, daß man mir hauptsächlich den Abhang aller Heere schätze. Abgesehen von einigen rühmlichen Ausnahmen, sind unsere eigenen weißen und farbigen Truppen sehr minderwertig. Die weißen und farbigen Engländer aber sind das größte Gefindel; unter den ersten namentlich die Neuseeländer und die Australier, die ihre Abstammung von schweren Verbrechern nicht verleugnen können, die Engländer bis 1866 nach Australien schickte! Wannezucht darf man von diesen Kerlen nicht erwarten. Auch von den wenigen Russen, die ich habe, bin ich sehr enttäuscht. Wenn die russischen Heere, die in Russland kämpften, aus keinem besseren Material bestanden, soßen sie mir bald led tun! Die mir zu Gebote stehenden italienischen Truppen sind größtenteils feiges Gefindel. Sie nehmen vor den Bulgaren jämmerlich Reißaus und liegen sich von einer bedenkenden Winderzahl Stalalös schlagen. Auf die Portugiesen schließe ich sehr, die allerbedenklichsten Offiziere. Sie machen keinen guten Eindruck.“ Als die einzig tauglichen Truppen wurden von Sarrail die auf seinem linken Flügel stehenden Reste der serbischen Armee bezeichnet. General Sarrail sagt in diesem Briefe nur, was neutrale Berichte längst gemeldet haben.

Eine Farm für die Lohnarbeiter! Der Beginn des neuen Zeitalters.—Es ist für Sie nicht mehr nötig, eine große Summe Geldes zu haben, um eine Farm zu eignen.—Wie bewirtschaften das Land für Sie.

Zur Beachtung: „The Hungerford Potato Growers Association“ ist eine neue Gesellschaft, die unter den Gesetzen des Staates Nebraska organisiert wurde. Ihr Ziel ist die Erreichung höchster Ertragskraft durch finanzielle Unterstützung des Kartoffelbaues im großen Maßstabe durch monatliche Beiträge des „Volkes“ und wollen auch das „Volk“ als Geschäftsteilhaber und Profitteilnehmer. Anstelle Aktien dieser Gesellschaft an einige Geldmengen zu verkaufen, die dann an Stelle des „Volkes“ die ganzen Profite einheimen, verkauft sie das tatsächliche Land (in 5 Aker Parzellen zum „Volk“) und hat keine Aktien—sie teilt ihre Profite mit dem „Volk“—gibt tatsächliche, begranbte Besitztümer und Dokumente auf tatsächliches Farmland anstatt feiner, goldbedruckter Anteilsscheine.—Diese Gesellschaft gibt auch dem Mann mit sehr geringen Einkünften eine Gelegenheit zur allmählichen Erwerbung einer „eigenen Farm“. Sie bearbeitet, bepflanzt, kultiviert, erntet und verkauft die Produkte—sie bearbeitet tatsächlich die Farm und verkauft die Ernte und hilft Ihnen dabei bei der Bezahlung der Parzelle, die sie Ihnen verkauft, während Sie unentgeltlich und ungebunden Ihrer gewohnten Arbeit nachgehen können.

Zunahme von Verleumern... Die Hungerford Potato Growers Association... Sie teilen unsere Ackerländer in fünf Aker Parzellen, um aus dem Reichtum der Arbeiter zu profitieren... Die Hungerford Potato Growers Association... Sie teilen unsere Ackerländer in fünf Aker Parzellen, um aus dem Reichtum der Arbeiter zu profitieren... Die Hungerford Potato Growers Association... Sie teilen unsere Ackerländer in fünf Aker Parzellen, um aus dem Reichtum der Arbeiter zu profitieren...

Kommt heute noch Schneidet dies aus—Erscheint nicht wieder. The Hungerford Potato Growers Association Nordöstliche Ecke 15. und Howard Straße. Omaha, Nebraska. Geschäftsstunden von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Telephone Douglas 9371

Aus Council Bluffs. John soll „Insohrenten“ werden. Die „Trodden“ sind rübrig wie die Ameisen in der Hauptstadt Des Moines. Wenn es nach Wunsch derselben geht, werden die Bürger des Staates Iowa bald das Verzeihliche Prohibitionsgefecht erhalten, was es bis jetzt kein anderer Staat hat. Wenn der Gesetzes-Vorschlag, wie er von Senator Whitmore von Wapello County ausgearbeitet und eingereicht wurde und von der Höhevorgeht aufgegeben und später von den Bürgern am Wahlloft angenommen, dürfte es wohl keinen langweiligen Junge mehr möglich sein, einen Tropfen des erfrischenden „Roh“ zu erhalten und zu genießen. Nach den traurigen Erfahrungen die wir gemacht, halten wir es für überflüssig, noch weiter auf die Befahren der Zwangsgesetze auf-

merksam zu machen. Selbst solche, die einen guten Tropfen zu trinken wissen, werden für jede verriete Geste vorlage stimmen, in der irri-gen Annahme, daß ein solches Gesetz doch nicht zur Ausführung gebracht werden könne. Darum so werden wir Verberben gebe keinen Gang und geben jedem den Rat, wie es so schön im deutschen Studenten Lied lautet: „Sauf Wasser wie das liebe Vieh, und denk' es sei Krambamboli.“ Gesangverein Arion. Der Gesangverein Arion hielt am Sonntag seine General Versammlung ab und erwählte folgende Beamten: Präsident Philip Andres; Vize-Präsident Christ. Schütz, Sekretär Franz Ritz; Schatzmeister E. W. Rugeleien. Das Hauskomitee wurde ebenfalls wiederverwählt und die Verwaltung der Halle zu führen. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen und zeigten reges Interesse an den Verhandlungen. Nachdem die Berichte der Beamten und Komitees verlesen waren, wurde beschlossen, am Dienstag, den 20. Februar einen großen Preis-Maskenball abzuhalten. Ein Ausschuss zu diesem Ball wurde dann auch sofort ernannt. Die Sänger werden dem Stiftungsfest der Teutonia Loge bewohnen und mehrere Lieder singen. Die Sänger werden von jetzt ab wieder jeden Montag abend in der Halle Gesangsübungen halten und sind alle Mitglieder aufgefordert an diesen Abenden in der Halle zu erscheinen. Das General-Komitee getraucht drei Landbriefträger in diesem Comity — diese Aufgabe war kaum bekannt gegeben worden, als auch Dutzende von Bewerbern sich gemeldet hatten.